

Liebe Gemeinde,

ich wünsche Ihnen und euch ein gesegnetes neues Jahr 2026!

Ich möchte einladen, die Jahreslosung "Gott spricht: Siehe ich mache alles neu" (Offenbarung 21,5) aus einer queeren Perspektive zu betrachten. Der Vers stammt aus der Offenbarung des Johannes und nimmt uns hinein in eine Verheißung, die nicht erst in ferner Zukunft, sondern heute schon beginnt.

Wahrscheinlich kennen es alle, dass das Leben manchmal sehr plötzlich komplett auf den Kopf gestellt wird durch z.B. die Geburt eines Kindes, einen Umzug, eine neue Arbeitsstelle oder den Tod eines geliebten Menschen. Aber wir kennen es auch, dass wir uns verändern und damit einhergehend auch unser Leben.

Viele queere Menschen berichten, dass es meist Schlüsselmomente über längere Zeiträume gab, die z.B. deutlich machten: Ich bin bisexuell; ich möchte eine Hormontherapie beginnen; ich brauche einen neuen Namen mit dem ich mich angesprochen und wohl fühle. Oft wird allein schon durch eine solche Erkenntnis das ganze Leben durcheinander gerüttelt und Annahmen über sich selbst können mächtig ins Wanken geraten. Besonders für Jugendliche kann dies eine sehr herausfordernde Zeit werden, in der sie liebevolle Begleitung brauchen. So große Veränderungen machen Angst und immer wieder kann man zweifeln, ob man diesen Weg wirklich gehen soll. In genau diese Situationen spricht die neue Jahreslosung und macht Mut, dass Gott möchte, dass sich das eigene Leben von Grund auf verändern soll, damit jeder Mensch glücklich wird. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Gott will, dass Menschen sich für andere verbiegen oder verstecken müssen. Und Gott ist es deshalb auch, der selbst Räume öffnet, damit Menschen entdecken können, wer sie sind und dass sie gottgewollt und gottgeliebt sind. Diese Verheißung steht oft gegen Erfahrungen von queeren Menschen und ihrem Alltagsleben. Dort gibt es immer noch viele Situationen, die sie ausschließen, von ihnen Anpassung an schmerzhaft Strukturen verlangen oder vermitteln, dass sie "zu anstrengend", "zu queer" seien. Umso befreiender ist es, dass Gott Raum schafft, in dem Identität, Körperlichkeit und Liebe nicht eingengt werden, sondern entfaltet und ohne Angst gelebt werden dürfen. Doch Gott reißt nicht brutal ein, sondern erneuert, heilt und verwandelt so.

Und wir sind dazu berufen, dies ebenso in unserem Alltag zu tun: Menschenliebe und Menschenwürde hochzuhalten, wo Hass Menschen klein macht und Vielfalt als Stärke zu feiern und uns darin zu unterstützen, unsere Identität zu entfalten. So fängt heute schon bei uns an, alles neu zu werden.